

## Zitat

„Die Geisteswissenschaften sind nicht das Opfer, sondern sie sind das Resultat der Modernisierung und daher selber unüberbietbar modern.“

Odo Marquard,  
Professor für Philosophie

## Generalkonsul zu Gast in Oldenburg



Duane C. Butcher, Generalkonsul der USA in Hamburg (l.), besuchte im Februar 2007 die Forschungsstelle „Deutsche Auswanderer in die USA“ (DAUSA) der Universität Oldenburg. Prof. Dr. Antonius Holtmann (r.), Leiter der seit 1986 bestehenden Forschungsstelle, stellte die Arbeit und das Informationsangebot von DAUSA vor und informierte den Gast über neue Forschungsvorhaben. Der Generalkonsul interessierte sich vor allem für die Passagierlisten der Jahre 1800 bis 1897. Besonders freute er sich über eine Liste mit den Namen der 1876 ausgewanderten Vorfahren des ehemaligen US-Verteidigungsministers Donald Rumsfeld.  
④ www.dausa.de

## Senat empfiehlt Konzept für die Studienbeiträge

Präsidium übernimmt Senatsbeschluss – Studentische Beteiligung gesichert

Wir haben einen langen Weg der Auseinandersetzungen hinter uns und werden jetzt unsere ganze Energie darauf verwenden, die Studienbedingungen zu verbessern.“ Das sagte Präsident Prof. Dr. Uwe Schneidewind nach Verabschiedung der „Richtlinien für die Verwendung der Studienbeiträge“. Die Universitätsleitung folgte mit ihrer Entscheidung einer Empfehlung des Senats, der dem von den StudiendekanInnen erarbeiteten Konzept mit deutlicher Mehrheit zugestimmt hatte. Drei Senatsmitglieder – darunter die beiden studentischen Vertreter – stimmten dagegen.

Die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Sabine Doering, sagte, sie sei zuversichtlich, dass die Studienbeiträge dazu beitragen, die Studiensituation tatsächlich zu verbessern, auch wenn die Unterfinanzierung der Universitäten damit nicht beseitigt sei. Dennoch sei jetzt eine bessere Betreuung der Studierenden durch den vermehrten Einsatz von Lehrbeauftragten und Tutoren möglich. Auch könnten mit den Mitteln u.a. in den Naturwissenschaften die Labore für die Praktika besser ausgestattet werden. Zum Sommersemester 2007 werden erstmals für alle niedersächsischen Studierenden Beiträge in Höhe von 500 € fällig. Ausgenommen davon sind unter anderem Studierende mit Kindern

oder Studierende, die beurlaubt sind. Der Versuch einer studentischen „Boycottgruppe“, 2.500 Studierende mit Unterstützung des AstA zum Boycott der Studienbeiträge zu bewegen, scheiterte. Lediglich etwas mehr als 1.000 Studierende wollten sich am Boycott beteiligen, 2.500 waren als Mindestzahl zuvor festgelegt worden. Auch an allen anderen niedersächsischen Hochschulen scheiterten die Boycott-Bemühungen. Die Universität Oldenburg rechnet pro Semester mit Einnahmen von knapp 3,5 Millionen €. Davon werden 75 Prozent an die Fakultäten verteilt, 25 Prozent verbleiben beim Präsidium für zentrale Maßnahmen. Dabei ist u.a. an die Öffnung der Universitätsbibliothek auch an Sonntagen gedacht. Bereits zum Sommersemester soll die Bibliothek jeden Tag geöffnet haben. Die Verteilung der Mittel auf die Fakultäten erfolgt – neben einem festen Sockelbetrag von drei Prozent pro Fakultät – leistungsorientiert. Maßgeblich dafür sind die Anzahl der Prüfungsteilnahmen und die erzielten Kreditpunkte. Solange es noch Diplom-, Magister- und Lehramtsstudiengänge gibt, greifen daneben Übergangsregelungen. Die Beteiligung der Studierenden bei der Vergabe von Studienbeiträgen ist über die Studienkommissionen der Fakultäten gesichert, die sich zur Hälfte aus Studierenden zusammensetzen. „Wir

hoffen sehr, dass die Studierenden die Chance der Mitbestimmung wahrnehmen, die ihnen geboten wird“, betonte Doering. Die Verteilung der zentralen Mittel soll von der Vizepräsidentin für Studium und Lehre in Abstimmung mit den StudiendekanInnen sowie Studierenden erfolgen, die von der Versammlung der FachschaftsvertreterInnen benannt werden. (Richtlinien zur Vergabe der Studienbeiträge auf Seite 3)

## Studiengang Informationsrecht

Das Institut für Rechtswissenschaften der Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften plant zum Wintersemester 2007/08 einen neuen weiterbildenden, berufsbegleitenden und online-gestützten Masterstudiengang Informationsrecht. Das Angebot richtet sich an JuristInnen mit dem Ersten Staatsexamen und ermöglicht – neben der Erlangung des akademischen Grades LL.M. – zugleich die theoretische Ausbildung, die Voraussetzung für die Erlangung der Fachanwaltsbezeichnung „Fachanwalt für Informationstechnologie-Recht“ ist. Das Management des Studiengangs übernimmt das C3L.

## Wert und Wort

Das Zentrum für Methoden der Sozialwissenschaften (MSW) ist im März an der Universität Oldenburg eröffnet worden. Leiter ist Prof. Dr. Bernhard Kittel (Foto), der seit September 2006 Hochschullehrer für Methoden der empirischen Sozialforschung am Institut für Soziologie ist.

Zum Eröffnungskongress waren WissenschaftlerInnen aus Basel, Linz, Hamburg, Bremen und Vechta gekommen. Unter dem Titel „Wert und Wort. Quantitative und qualitative



Perspektiven in den Sozialwissenschaften“ stellten sie mit ihren KollegInnen aus Oldenburg ihre Forschungsaktivitäten und methodischen

Ansätze vor. Ziel des Zentrums sei es, sagte Kittel, ein methodologisches Fundament soziologischer und politikwissenschaftlicher Fragestellungen zu entwickeln, das die Unterschiede der Gegenstandsbereiche und Disziplinen berücksichtige und zugleich Ansätze für interdisziplinäre Forschungsvorhaben schaffe. Das Zentrum werde auch Unterstützungsleistungen im Methodenbereich für Angehörige der Universität und darüber hinaus anbieten und Impulse für methodische Diskussionen im norddeutschen Raum geben.

④ www.uni-oldenburg.de/msw

## Patente für die Praxis

Erfinderungen aus den Hochschulen erfolgreich am Markt platzieren – mit diesem Ziel haben sich die Universitäten Oldenburg und Osnabrück sowie die Fachhochschulen Osnabrück und Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven zu einer regionalen Kooperation entschlossen. In den vier Hochschulen werden in diesem Jahr bis zu 20 Erfindungen erwartet, die nach einer gründlichen Prüfung interessierten Unternehmen zur Verwertung angeboten werden sollen. Die Bewertung, Schutzrechtssicherung und Vermarktung von Erfindungen erfolgt dabei in Kooperation mit der Bremer innoWi GmbH, die diese Aufgabe bereits seit 2001 für die Bremischen Hochschulen und andere Forschungseinrichtungen wahrnimmt.

## Inhalt

„Das Engagement ist da, auch sehr viel Kompetenz“ Interview mit Heide Ahrens-Radlanski	S. 2
Studierende gründen Beraterverein	S. 3
Forscherguppe Watt: DFG-Förderung verlängert	S. 4
Erklärungen werden fast zu Rechtfertigungen	S. 6

## Baum aus einer anderen Zeitdimension

Botanischer Garten feiert 125-jähriges Jubiläum mit besonderer Pflanze / Festveranstaltung am 17. Juni

Mit einem großen Programm begeht der Botanische Garten der Universität Oldenburg in diesem Sommer seinen 125. Geburtstag. Der heute 3,7 Hektar große Garten am Philosophenweg dient nicht nur der Forschung und Lehre, sondern ist seit jeher eine außerordentlich beliebte Erholungsstätte. Für Prof. Dr. Peter Janiesch, seit 1985 Direktor und heute als Pensionär kommissarischer Leiter, ist der Garten mit seinen über 5.000 Pflanzenarten ein „Schaufenster der Universität“.

Der Oldenburger Botanische Garten gehört eher zu den jüngeren in Deutschland. 1882 wurde er als „Übungsgarten für den Obst und Gemüseanbau“ vom 1787 gegründeten Großherzoglichen Oldenburgisch Evangelischen Schulseminar angelegt, dem Vorläufer der Pädagogischen Hochschule und damit der Universität Oldenburg. Dem ersten Leiter, dem Lehrer Ludwig Wegener, stand damals nicht einmal ein halber Hektar zur Verfügung. Den größten Zuwachs gab es Anfang der 50er Jahre, als die Fläche fast verdoppelt wurde. Eine Besonderheit ist das 1967 künstlich angelegte Hochmoor mit einer Größe von 800 Quadratmetern. Seit einem Jahr gibt es außerdem ein 250 Quadratmeter großes Tropenhaus. In den 80er Jahren entstand auf dem Campus Wechloy eine 1,7 Hektar große Dependance, die vornehmlich der An-



Von Sydney nach Oldenburg: Heide- und Moorlandschaft im Botanischen Garten wird neue Heimat für Wollemia nobilis.

zucht von Pflanzen dient und die Praktika der Studierenden der Biologie und verschiedene Institute mit Pflanzenmaterial versorgt. Hier werden auch für Forschungsvorhaben Pflanzen aus

allen Ländern der Welt angezogen, die über den Samentausch nach Oldenburg kommen. Dazu wird ein Archiv mit den Samen von 1.500 Pflanzenarten aus dem Nordwestraum unterhalten.

Sie können zu wissenschaftlichen Zwecken von anderen Botanischen Gärten kostenlos abgerufen werden. Auf diese Weise unterhalten die Einrichtungen ein weltweites Netzwerk.

Das Jubiläumsjahr hat Janiesch mit einem vielfältigen Programm ausgestattet. Es beginnt am Freitag, 13. April, mit einer Maskennacht. Im Juni wird ein Gewächshaus in der Innenstadt (Lefferseck) auf den Botanischen Garten hinweisen. Zudem gibt es Vortragsveranstaltungen, Vorführungen zur Ökologischen Forschung und Posterausstellungen zur Geschichte des Botanischen Gartens und zum Thema Gesundheit. Im Juli wird die Bevölkerung zu einem „Frühstück im Grünen“ mit Jazzmusik geladen.

Bei der offiziellen Festveranstaltung am 17. Juni wird im Botanischen Garten ein Baum gepflanzt, von dem man bis vor Kurzem noch meinte, dass er bereits seit 65 Millionen Jahren ausgestorben sei: Wollemia nobilis – eigentlich nur als Versteinerung bekannt – wurde 1994 rund 250 Kilometer westlich von Sydney in einem kleinen Tal der Blue Mountains entdeckt. Der Standort wird bis heute geheim gehalten. 2005 versteinerte Sotheby's erstmals 292 Ableger. Seit einem Jahr gibt es auch eine Lizenz für Europa. Der Baum für Oldenburg wurde von der Firma Kienzler gespendet, die den Baum europaweit vermarktet.

## „Das Engagement ist da, auch sehr viel Kompetenz“

Interview mit Vizepräsidentin Ahrens-Radlanski

Dr. Heide Ahrens-Radlanski ist seit dem 1. März 2007 Vizepräsidentin für Verwaltung und Finanzen der Universität Oldenburg. Die 45-Jährige aus dem Kreis Celle studierte in Bonn Politik sowie Kommunikationswissenschaften und Germanistik. Nach dem Examen arbeitete sie zunächst für das Bundespresseamt und im Bundestag als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Danach war sie vier Jahre bei der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und fünf Jahre beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als Programmmanagerin beschäftigt. 2004 übernahm sie das Dezernat für Akademische Angelegenheiten an der Universität Bremen und war dort auch für die Koordination der Bewerbungen Bremens im Rahmen der Exzellenzinitiative zuständig.



UNI-INFO: Frau Ahrens-Radlanski, was hatten Sie für ein Bild von der Universität, bevor Sie sich näher mit ihr beschäftigten?

AHRENS-RADLANSKI: Ich habe von der Universität Bremen aus viel mit der Universität Oldenburg zu tun gehabt, war dort Kooperationsbeauftragte. Insofern kannte ich schon viel. Bevor ich nach Bremen kam, hatte ich nur ein sehr vages Bild durch meine persönlichen Beziehungen in der Region. Ich wusste, es gibt hier eine junge Reform-Universität, die durch ihre Umweltforschung hervortritt.

UNI-INFO: Alle Universitäten stehen in einer immer stärkeren Konkurrenz. Wie wirkt sich das auf die Verwaltungen aus?

AHRENS-RADLANSKI: Die Verwaltungen werden auch stärker „unternehmerisch“ denken, sich um Drittmittel in bestimmten Projekten bemühen und auch zeigen müssen. „Wir sind vorne dabei“. Und in Oldenburg war das ja auch in vielen Fällen so, wenn man z.B. den Globalhaushalt nimmt oder an die Einführung der Bachelor/Master-Studiengänge denkt. Ich glaube, unsere Verwaltung ist gut für den Wettbewerb aufgestellt. Es laufen jetzt viele anspruchsvolle Projekte. Ob das die Vollkostenrechnung ist, das Finanzmanagement oder die Personalkosten-Budgetierung. Das Engagement ist da, auch sehr viel Kompetenz.

UNI-INFO: Muss eine Verwaltung heute ein anderes Selbstverständnis haben?

AHRENS-RADLANSKI: Die Verwaltung muss eine besondere Flexibilität und Geschmeidigkeit beweisen und auch zeigen: Wir haben das Interesse der Wissenschaft im Blick. Wir sind Dienstleister, und wir erkennen die besonderen Bedingungen der Wissenschaft an, d.h. wir finden unter Beachtung der gültigen Regeln die besten Wege, und wir nutzen die Spielräume zum Besten der Wissenschaft.

UNI-INFO: Hilft da auch der neue Tarifvertrag?

AHRENS-RADLANSKI: Man muss ja sehen, dass die Einstiegsgehälter erstmal niedriger sind als sie bisher im BAT waren. Auf der anderen Seite wird man stärker leistungsbezogen agieren können. Das ist aber noch sehr schwierig, weil es ja noch keine wirklichen Kriterien dafür gibt. Und da sehe ich eine große Herausforderung.

Denn man motiviert ja nicht nur die Leute, die besondere Zulagen bekommen, sondern kann die demotivieren, die sie nicht bekommen. Da braucht man ein ganz ausgereiftes Konzept. Immerhin wird es langfristig um bis zu 8 Prozent des gesamten Personalbudgets gehen. Und das ist schon eine Menge Geld.

UNI-INFO: Was sind die Schwerpunkte ihrer zukünftigen Arbeit?

AHRENS-RADLANSKI: Es zeichnet sich ganz klar ab, dass das Thema Studienbeiträge, das inhaltlich bei der Vizepräsidentin für Lehre liegt, auch auf der Verwaltungsseite sehr sauber abgebildet werden und im Prinzip sofort gelöst werden muss. Besonders wichtig ist auch das Finanzmanagement, d.h. die Einführung der Personalkosten-Budgetierung und der Aufbau des Innovationspools.

UNI-INFO: Die Personalkosten-Budgetierung hat nicht nur Freunde in der Universität.

AHRENS-RADLANSKI: Budgetierung bedeutet Flexibilität. Sie erhöht die Autonomie in den Fakultäten. Sie kommt aber zu einem Zeitpunkt, in denen die Budgets gedeckelt sind und man z.B. Gehaltssteigerungen selbst auffangen muss. Da muss man genauer planen und gucken, wie das hinzukriegen ist. Das ist neu und löst zunächst Furcht aus. Verständlich. Das war aber auch so bei der Einführung des Globalhaushalts, den heute niemand in Frage stellt. Man darf nicht übersehen, welche Möglichkeiten durch die Personalkosten-Budgetierung geschaffen werden, welche Spielräume man hat.

UNI-INFO: Sie werden sich auch um das Fundraising kümmern.

AHRENS-RADLANSKI: Generell gilt für mich der Grundsatz, dass wir die Eigeneinnahmen der Universität auf verschiedenen Wegen erhöhen können und müssen. Ich werde mich auch mit Fundraising beschäftigen – natürlich in enger Abstimmung mit allen, die bereits auf diesem Gebiet tätig sind. Aber eine zentrale Koordination könnte da sicher nicht schaden, und ich glaube, dass es auch in der Region Potenziale gibt, die noch nicht erschlossen sind. Man kann sicherlich gemeinsam Projekte definieren und dann auch mal größere Kampagnen fahren.

UNI-INFO: Was machen Sie außerhalb der Arbeit?

AHRENS-RADLANSKI: Auf dieser Stelle ist es generell üblich, dass man ein hohes Maß an Überstunden leistet oder auch Aufgaben wahrnimmt, die nicht als Arbeit zählen – wie Repräsentationspflichten. Die Freizeit, die bleibt, verbringe ich möglichst viel in der Natur – Rad fahren, Paddeln, Wandern –, und ich besuche gerne Kunstausstellungen mit meinem Mann. Außerdem lese ich sehr gerne.

## Urheberrecht

Das Urheberrecht beim E-Learning ist Thema eines Workshops, den die ELAN AG für MitarbeiterInnen aus der Hochschullehre und -verwaltung anbietet. Die Juristin Janine Horn gibt eine Einführung in das neue Urheberrecht, das die Vorgaben der Informations-Richtlinie der EU umsetzt. Der Workshop findet statt am Dienstag, 15. Mai 2007, 14.00 bis 17.00 Uhr (OFFIS, Raum D21). Teilnahmegebühr: 95 €, Anmeldung per E-Mail: geschaeftsstelle@elan-niedersachsen.de oder Tel.: 0441/9722-218.

## 10 Jahre regio

Das Institut für Regionalentwicklung und Informationssysteme (regio) an der Universität Oldenburg hat im März 2007 sein 10-jähriges Bestehen gefeiert. Zu den Gästen gehörte auch Wissenschaftsminister Lutz Stratmann. regio berät Kommunen und Unternehmen und beschreitet gemeinsam mit Partnern neue Wege innovativer Regionalentwicklung durch Informationssysteme, Technologieberatung und Netzwerkmanagement. [www.regio-gmbh.de](http://www.regio-gmbh.de)

## Zuhause Hören

„Hearing at Home“ (H@H) nennt sich ein europäisches Forschungsprojekt, an dem das Kompetenzzentrum HörTech und das Informatik-Institut OFFIS beteiligt sind. Ziel ist es, Hörgeschädigten – gerade auch älteren Menschen – ein unabhängiges Leben zu erleichtern und für sie aktuelle Technologien attraktiv zu machen. An dem auf zwei Jahre angelegten Projekt sind auch Unternehmen aus Schweden, den Niederlanden und Spanien beteiligt.

# Wege regionaler Nachhaltigkeit

OSSENA: Ernährung, Kultur und Lebensqualität in Ostfriesland

Öffentliche „Ostfrieslandmahl“, „Kulinarischer Sommer“, Unterrichtseinheiten zur Ernährungsbildung an Schulen und eine „Forschungs- und Beratungsstelle für Nachhaltige Ernährungswirtschaft und Ernährungskultur“ – in vielen Initiativen und Einrichtungen hat sich die vierjährige Forschungsarbeit von „OSSENA - Ernährungsqualität als Lebensqualität“ niedergeschlagen. Auf der öffentlichen Abschlussveranstaltung im Kulturzentrum PFL Mitte März wurden die praktischen Konsequenzen und die Forschungsergebnisse des Projekts vorgestellt, das von der Universität Oldenburg in Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen (Institut für Agrarökonomie) durchgeführt und seit Mitte 2003 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 1,1 Millionen € gefördert wurde.

Um Strategien für eine nachhaltige Entwicklung im Ernährungssektor zu formulieren und umzusetzen, wurden in Ostfriesland ernährungskulturelle Praktiken, Orientierungen und Angebote untersucht. Dabei wurden sowohl ökonomische als auch gesellschaftliche Aspekte berücksichtigt und ein Forschungsansatz

gewählt, der Kategorien der Kulturforschung mit der Planungs- und Aktionsmethodik betriebswirtschaftlicher Modelle verknüpft. Zugleich wurden eine Reihe von Impulsen für die Entwicklung von Nachhaltigkeit in der Modellregion gegeben. So wurden Aktionen im öffentlichen Raum, in Handel und Gastronomie, bei landwirtschaftlichen ErzeugerInnen sowie eine Längsschnitterhebung bei ostfriesischen Familien durchgeführt.

Es sei gelungen, berichtete Prof. Dr. Thorsten Raabe, Hochschullehrer für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Absatz und Marketing, vielfältige Netzwerke, Einrichtungen und regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen zu etablieren. So werde der „Kulinarische Sommer“ als Begleitprogramm zum „Musikalischen Sommer“ auch in diesem Jahr regionale Spezialitäten anbieten und die „Ostfrieslandmahl“, bei denen Gastronomen regionale Erzeugnisse zubereiten, würden weiter stattfinden – in diesem Jahr auf Langeoog und im Wallheckenzentrum Leer.

In ostfriesischen Schulen hat das OSSENA-Team erfolgreich Unterrichtseinheiten zur handlungsorientierten

Ernährungsbildung durchgeführt, um so früh wie möglich einen Umgang mit Lebensmitteln zu vermitteln, der sinnliche Erfahrungen und Geschmackserlebnisse verknüpft. In Kürze wird die Internetplattform [www.ossvita.de](http://www.ossvita.de) freigeschaltet, die Angebote im Bereich der Ernährungs-, Gesundheits- und Umweltbildung bündelt und für PädagogInnen zugänglich macht.

Dem Projekt, betonte Prof. Dr. Reinhard Pfiem vom Institut für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik, gehe es um eine Stärkung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen im Umgang mit Lebensmitteln. Zwar sei der Weg zu einer nachhaltigen Ernährungskultur noch weit, dennoch seien durch die Forschungsarbeit, vor allem aber durch die Zusammenarbeit mit vielen Akteuren aus der Praxis, wichtige Schritte unternommen worden. Um die Institutionalisierungen zu befördern und weiter zu begleiten, wird an der Universität Oldenburg die „Forschungs- und Beratungsstelle für Nachhaltige Ernährungswirtschaft und Ernährungskultur“ eingerichtet.

[www.ossena-net.de](http://www.ossena-net.de)

# Unternehmenssoftware und Logistik

Oldenburger Wissenschaftler präsentierten zwei Projekte auf der CeBIT 2007

Unternehmenssoftware sowie Sensorknoten für die Logistik – mit diesen beiden Projekten präsentierten sich WissenschaftlerInnen der Universität und des Informatik-Instituts OFFIS auf der CeBIT 2007 am Gemeinschaftsstand des Landes Niedersachsen.

Die Projektgruppe „Föderierte ERP-Systeme auf der Basis von Web Services und P2P-Systemen“ am Department für Informatik stellte „FERP x ONE“ vor, eine ERP-Softwarelösung (Enterprise Resource Planning) zur Steuerung und Auswertung betriebswirtschaftlicher Abläufe speziell in kleinen und mittleren Unternehmen. Diese Unternehmen sind oft nicht in der Lage, große ERP-Systeme und die notwendige Serverhardware zu finanzieren. Die zum Teil langwierige Anpassung an betriebliche Besonderheiten und die erforderliche Wartung durch Fachkräfte schlagen als erhebliche Kostenfaktoren zu Buche. Vor diesem Hintergrund hatten die Oldenburger WissenschaftlerInnen auf Basis von Web Services und P2P-Systemen ein Framework für ein FERP-System entwickelt, das eine grafische Benutzeroberfläche, eine grundlegende Funktionalität, ein Workflow-System und eine Datenbank umfasste. Weitere unternehmensspezifische Funktionalitäten wurden in Form von Web-Diensten zur Verfügung gestellt. Der Prototyp FERP x ONE bietet eine kostengünstige Alternative zu den gängigen ERP-Systemen und erlaubt den Unternehmen, ihre Geschäftsprozesse oder ERP-Komponenten als Web Services

selbst einzubinden oder extern über ein P2P-System zu beziehen.

OFFIS stellte auf der CeBIT intelligente Lösungen für die Logistik vor, die eine Identifizierung, Ortung, Lagerung und Verwaltung von Warenströmen erlauben. Anhand eines Demonstrators wurden die Forschungsarbeiten der Bereiche Mikrosystemtechnik- & Nanohandhabung und Betriebliches Informationsmanagement zu den Themen „Intelligente vernetzte Mikrosysteme“, „Lokalisierung beziehungsweise funkbasierte Ortung“, „Berührungslose Identifikation (RFID)“ und „Integration dezentraler Informationen bei Containertransporten“ präsentiert.

Sensorik, Signalverarbeitung und Kommunikation lassen sich durch die Miniaturisierung der Halbleiterentwicklung in einem einzigen Sensorknoten integrieren und ermöglichen eine gewaltige Innovation der Logistik. So können sich mit eigenen Sensorknoten ausgestattete, innovative Transportbehälter ad hoc untereinander vernetzen und etwa Kommunikationsinfrastruktur gemeinsam nutzen. Güter, die beispielsweise in einem Container befördert werden, können über in den Knoten integrierte RFID berührungslos per Funk identifiziert und per Kommunikationsinfrastruktur entlang der Logistikkette verfolgt werden. Dabei werden zugleich Informationen aus der Sensorik zur Zustandsüberwachung ermittelt oder etwa Containerpacklisten erstellt. Diese Informationen sind auch unter Sicherheitsaspekten wie dem ISPS

(International Ship and Port Facility Security Code) relevant. So können gefährliche Güter besser erkannt oder das unbefugte Öffnen eines Containers gemeldet werden.

[www.wi-ol.de](http://www.wi-ol.de) und [www.offis.de](http://www.offis.de)

CARL VON OSSITZKY  
universität OLDENBURG

[www.uni-oldenburg.de/presse/uni-info](http://www.uni-oldenburg.de/presse/uni-info)

Herausgeber:  
Presse & Kommunikation  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
26111 Oldenburg  
Tel.: (0441) 798-5446,  
Fax: (0441) 798-5545  
E-Mail: [presse@uni-oldenburg.de](mailto:presse@uni-oldenburg.de)  
ISSN 0943-4399

Verantwortlich: Gerhard Harms

Redaktion:

Katja Brandt, Dr. Corinna Dahm-Brey,  
Naika Pusch (Prakt.), Gudrun Pabst,  
Manfred Richter, Dr. Andreas Wojak  
Veranstaltungen: Claudia Jerken

Layout & Bildbearbeitung: Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:  
Officina Druck- und Medienservice,  
Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg,  
Tel.: (0441) 776060, Fax: 776065,  
E-Mail: [info@officina.de](mailto:info@officina.de)

UNI-INFO erscheint in der Vorlesungszeit monatlich.  
Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.  
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der VerfasserInnen wieder. Im Mitgliedsbeitrag der UGO ist der Versand des Uni-Infos enthalten.

## IBIT-Tipp

## Alles auf eine Karte

Für das Kopieren und Drucken bietet IBIT ein neues System mit Guthabekarten an. Diese Karten ersetzen die bisherigen Kopierkarten und sind mit zusätzlichen neuen Funktionen ausgestattet. Genutzt werden können sie zum Kopieren in der Bibliothek, zum Drucken per WLAN, an den PC-Arbeitsplätzen der Bibliothek und in den PC-Räumen der IT-Dienste. Am Self-Service-Terminal in der Bibliothek können damit Bibliotheksgebühren beglichen und Fernleihcoupons bezahlt werden.

Die Guthabekarte ist an Kartenautomaten in der Zentralbibliothek und in Wechloy gegen ein Pfand von 5,- € erhältlich und kann dort auch wieder aufgeladen werden. IBIT-Neukunden erhalten Bibliotheksausweise, die gleichzeitig als Guthabekarten genutzt werden können.

① [www.ibit.uni-oldenburg.de/guthabekarte](http://www.ibit.uni-oldenburg.de/guthabekarte)

## Frisbee Turnier

Ultimum IV: unter diesem Titel findet am Sonnabend, 14. April 2007, 9.00 bis 20.00 Uhr, in der Sporthalle der Universität das „Vierte Ultimate Frisbee Turnier in Oldenburg mit dem Fun- und Trendsport aus Californien“ statt. Eingeladen wurden Mannschaften norddeutscher Universitäten. Veranstalter sind der Hochschulsport, die Universitätsmannschaft Sunblocker und der AStA. Der Eintritt ist frei. Auf Schiedsrichter wird bei dieser Sportart verzichtet. Am Ende des Turniers wird die fairste Mannschaft mit dem „Spirit“-Preis ausgezeichnet.

## Im Tandem Sprachen lernen

Studierende, die ihre Sprachkenntnisse verbessern wollen, können ab dem Sommersemester am Sprachtandem-Projekt der Universität teilnehmen. Beim Lernen im Tandem arbeiten zwei Personen mit unterschiedlichen Muttersprachen zusammen. Das Projekt vermittelt Tandempartnerschaften und bietet Aktivitäten wie einen Stammtisch und Filmabende an. Zusätzlich wird im Sprachtandem-Büro (A10-0-002) eine Sprechstunde eingerichtet. Hier erhalten Interessierte professionelle Tipps zum Sprachenlernen sowie Materialien und Aufgaben mit Anregungen zur Gestaltung der Tandemstunden.

① [www.uni-oldenburg.de/sprachtandem](http://www.uni-oldenburg.de/sprachtandem)

## Stipendien der Waskönig-Stiftung

Drei Halbjahres-Stipendien in Höhe von je 350 € pro Monat vergibt die Peter Waskönig-Stiftung. Bewerbungen können sich Studierende der Universität, die sich durch Können, Initiative, außergewöhnliche Leistungen und Verantwortungsbewusstsein auszeichnen und vor ihrem Studienabschluss stehen. Bewerbungsfrist ist der 1. Juni 2007. Die Leistungen müssen durch ein Gutachten belegt werden. Die Stipendien werden zum 1. Oktober 2007 vergeben.

① [www.uni-oldenburg.de/forschung/6873.html](http://www.uni-oldenburg.de/forschung/6873.html)



## „Es passiert so viel gleichzeitig ...“

Studentin Stephanie Fehn über den gescheiterten Boykott der Studienbeiträge

Stephanie Fehn, 26, Studentin der Sozialwissenschaften, gehört zu der Gruppe, die versucht hat, einen Boykott der Studienbeiträge durchzusetzen. Der Boykott scheiterte: etwas mehr als 1.000 Studierende waren bereit, dem Boykottaufruf zu folgen, und nicht wie vorausgesetzt 2.500.

UNI-INFO: Die Beteiligung am Boykott entsprach nicht Ihren Erwartungen. Warum haben sich Ihrer Meinung nach nicht mehr Studierende beteiligt?



FEHN: Das haben wir uns selbst oft gefragt. Bereits zwei Wochen vor dem gesetzten Termin ließ sich ja absehen, dass wir das Quorum von 2.500 Studierenden wohl nicht erreichen würden. Es war einfach viel Desinteresse da. Ich denke, dass bei ganz vielen Studierenden die Gebühren von den Eltern bezahlt werden und deshalb wenig Widerstand da ist. Andere Leute hatten das Geld einfach nicht und haben ein Urlaubssemester eingereicht.

UNI-INFO: Sind Sie von den Studierenden enttäuscht?

FEHN: Ich persönlich kann sagen, dass ich mehr erwartet hatte. Ich glaube, dass die politischen Aktivitäten bei den Studierenden insgesamt nachgelassen haben: gegen Bildungsabbau, rassistische Tendenzen, Umstrukturierung der Studiengänge etc.. Es passiert so viel gleichzeitig an zehn Ecken, aber die Betroffenen wehren sich nicht. Trotzdem war die Stimmung bei der Boykottgruppe bis zum Ende immer gut. Und wir werden weiter arbeiten, versuchen dran zu bleiben, auch mit den Gruppen, mit denen wir uns im Vorfeld vernetzt haben: Gewerkschaften, Elternvertreter, politische Parteien, die uns unterstützt haben – letztere eher moralisch.

UNI-INFO: Haben Sie Fehler gemacht?

FEHN: Wenn wir jetzt nochmal einen Boykott organisieren würden, dann auf jeden Fall anders. Wir haben auch Kritik von einigen Studierenden bekommen, die gesagt haben: „Wir finden die politische Idee gut, aber nicht richtig umgesetzt“. Die Boykottgruppe ist offen, aber wenn sich die Leute, die uns kritisieren, nicht einbringen, dann kann man nichts machen.

UNI-INFO: War die Aktion umsonst, jetzt wo sie gescheitert ist?

FEHN: Nein, auf keinen Fall! Wir haben erstmal für uns sehr viel gelernt. Wie man solche Dinge organisiert und was man besser machen kann. Ich glaube auch, es ist was angeschoben worden. Es war vielleicht noch nicht genug. Aber der Boykott war unter den Studierenden präsent. Sie haben darüber gesprochen, nicht nur in der Uni, auch zu Hause, und die Aktionen sind öffentlich wahrgenommen worden. Wir haben ganz viel Zuspruch von anderen Gruppen und von Bürgern bei den Demonstrationen bekommen, die sich davor noch nie mit Studiengebühren auseinander gesetzt haben. Ich denke, das war alles andere als vergebens.

## Mehr Beurlaubungen

Ein Mehr an Exmatrikulationen hat das Immatrikulationsamt zum Sommersemester, in dem erstmals für alle Studierenden Studienbeiträge in Höhe von 500 € anfallen, nicht festgestellt. Allerdings haben sich etwa 1.740 Studierende beurlauben lassen. Das sind fast doppelt so viele wie bisher.

## Originelle Ideen

... in Hülle und Fülle haben 69 Kinder und Jugendliche beim Landeswettbewerb „Schüler experimentieren“ im März präsentiert. Das Themenspektrum reichte von Lösungsbeiträgen für gesellschaftliche Probleme – z.B. die Auswirkungen des Klimawandels auf den Meeresspiegel – bis hin zu Vorschlägen für den Alltag. Die biodynamische Hundeleine, die in der Dunkelheit ohne Batterie und Akku leuchtet, ist nur ein Beispiel. Landeswettbewerbsleiter und Physiker Dr. Peter Heering (r.) staunte über den Einfallsreichtum der JungforscherInnen.

## Eckpunkte-Papier zur Vergabe der Studienbeiträge

In einem Eckpunkte-Papier hat das Präsidium auf Vorschlag der StudiendekanInnen festgehalten, wofür die Studienbeiträge ausgegeben werden dürfen. Grundsätzlich gilt dabei, dass weder die Grundausstattung noch die Kapazitätserweiterung von Studiengängen durch Studienbeiträge finanziert werden dürfen.

## Maßnahmen auf Fakultätsebene

- Verbesserung des Betreuungsverhältnisses durch die Einstellung von zusätzlichem Personal, die Vergabe von Lehraufträgen oder die Durchführung von Tutorien- und Mentoringprogrammen,
- Verbesserung der fachbezogenen Studienberatung und die Verbesserung der Unterstützung und Betreuung der Studierenden, z.B. bei der Suche nach Praktikumsplätzen, durch Einstellung von zusätzlichem Personal oder Weiterbildung des vorhandenen Personals,
- Gastdozenturen,
- die Beschaffung von fachbezogener Ausstattung für die Lehre, die über den erforderlichen Grundbedarf hinausgeht,
- die Bezuschussung von Exkursionen,
- die Einrichtung von zusätzlichen Sprachintensivkursen oder anderen zusätzlichen Lehrangeboten.

## Zentrale Maßnahmen

- Verlängerung der Öffnungszeiten der Bibliothek und die Verbesserung der Ausstattung mit Lehrmaterialien,
- Verbesserung der technischen Ausstattung und die bauliche Herrichtung von Lehr- und Laborräumen sowie von Lern- und Gruppenarbeitsplätzen,
- Verbesserung des Beratungsangebots für in- und ausländische Studierende durch Einstellung zusätzlichen Personals oder Weiterbildung des vorhandenen Personals,
- Verbesserung der für die Studierenden bereitgestellten Infrastruktur (z.B. Kinderbetreuung, IT-Dienste),
- zusätzliche Angebote des Sprachenzentrums,
- Stipendienprogramme,
- Verbesserung von Angeboten der Hochschuldidaktik,
- zusätzliche Angebote des Hochschulsports und die Verbesserung der Sportgeräteausstattung,
- Qualitätssicherung und Evaluation der Lehre.

## Studierende gründen Beraterverein

CARLO e.V. wird von Firmen, öffentlichen Einrichtungen und Projekten geschätzt

Als StudentIn Firmen und Institutionen in Sachen Strategie beraten – diese Möglichkeit bietet „CARLO e.V.“, die erste Studentische Unternehmensberatung an der Universität Oldenburg. Den Anstoß zur Gründung gab Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Michael Mohe, der mit seinen Studierenden im Rahmen des Wahlpflichtfachs Unternehmensführung in den vergangenen Semestern bereits Beratungsprojekte mit Unternehmen wie Publicexpress, EWE AG und CeWe Color AG erfolgreich durchgeführt hat. Mit der Gründung von CARLO haben jetzt StudentInnen aller Fachgebiete die Chance, in die Rolle von StrategieberaterInnen zu schlüpfen. Die inzwischen 40 Mitglieder des eingetragenen Vereins kommen aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Informatik, Sport, Physik, interkulturelle Pädagogik und Sozialwissenschaften.

CARLO versteht sich als interdisziplinäre Lehr- und Lernplattform. In selbstkonzipierten und -organisierten Schulungs- und Trainingsprojekten (z.B. zum Thema Marktforschung, Projektmanagement etc.) werden neue Mitglieder Schritt für Schritt an die Be-

ratungstätigkeit herangeführt. Auf diese Weise eröffneten sich für Studierende nicht nur fachliche Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten, meint die 6-köpfige Vereinsführung, sondern durch das Arbeiten im Team könnten auch wichtige Soft Skills, wie zum Beispiel Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, entwickelt werden. Mit seiner bewusst interdisziplinären Ausrichtung wolle CARLO auch einen Beitrag zur Vernetzung der Studierenden untereinander leisten. Zudem passe CARLO sehr gut zum Konzept des neuen Kooperationsmasterstudiengangs „Management Consulting“, der von der Universität und der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven gemeinsam zum Wintersemester 2006/07 eingerichtet wurde.

CARLOs Konzept kommt bei den Unternehmen der Region gut an. Zurzeit arbeiten die Studentischen BeraterInnen an Projekten mit unterschiedlichsten Fragestellungen. Für ein Dienstleistungsunternehmen erstellen sie eine Studie über den Gesundheitsmarkt. Eine Bäckereikette und ein Gutscheine-Vertrieber aus Bremen lassen ihre strategischen Ausrichtungen überarbeiten. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit

vertrauen Organisationen wie das Projekt Jugendkirche der Evangelischen Kirche Oldenburg auf die Fähigkeiten der StudentInnen. Die Universität selbst hat von CARLO eine Anzeige für eine Kampagne in Abiturzeitungen kreieren lassen.

① [www.uni-oldenburg.de/carlo/carlo.php](http://www.uni-oldenburg.de/carlo/carlo.php)

## Neue Basis für Kooperation mit Universität Bremen

Studienmöglichkeiten auch im Bachelorbereich

Studierende der Partneruniversitäten Bremen und Oldenburg haben wieder die Möglichkeit, in der jeweiligen anderen Universität Veranstaltungen zu belegen und sich anrechnen zu lassen. Darauf verweist die Geschäftsführerin der Koordinationsstelle Margot Kröger. Wegen der unterschiedlichen Studienstruktur an beiden Standorten mussten, so Kröger, neue Verfahren der Zusammenarbeit „erfunden“ werden. Jetzt können Oldenburger Studierende im Zwei-Fächer-Bachelor Studiengänge

im Bereich Romanistik und Geographie an der Universität Bremen belegen und 30 bzw. 60 Kreditpunkte erwerben. Zudem sollen Studierende grundsätzlich auch in anderen Studiengängen Modulangebote der Partneruniversität besuchen und sich anrechnen lassen können. Allerdings wird empfohlen, in einem solchen Fall Vorabgesprächen mit dem Prüfungsausschuss zu treffen. Wichtig auch: die Oldenburger Zugangsordnung für den Master of Education wurde in enger Abstimmung mit der Universität Bremen erarbeitet.

# Forschergruppe Watt: DFG-Förderung verlängert

Im Blickpunkt: „Hungrige“ Bakterien, die das Meerwasser reinigen

Die Forschergruppe BioGeoChemie des Watts wird für zwei weitere Jahre mit 1,9 Mio. € von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Dies ist das Ergebnis der Ende letzten Jahres erfolgten Begutachtung. Die Forschergruppe steht unter der Federführung des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), ihr Sprecher ist der Geochemiker Prof. Dr. Jürgen Rullkötter. Die Förderung über die üblichen sechs Jahre hinaus für nun insgesamt acht Jahre, die nur in seltenen Fällen gewährt wird, sei eine Würdigung der bisher geleisteten Arbeit und der erzielten Erfolge, sagte Rullkötter. Er freue sich auch, so der Geochemiker, dass sich inzwischen die Universität Oldenburg und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur bereit erklärt hätten, Mittel für die von den Gutachtern geforderte Verbesserung der Grundausstattung der beteiligten Arbeitsgruppen bereitzustellen. In den kommenden beiden Jahren wollen sich die WissenschaftlerInnen vor allem auf die Erforschung der mikrobiellen und geochemischen Prozesse in den Porenräumen der Sandbank Jansand (bei Spiekeroog) konzentrieren. Im Mittelpunkt des Interesses stehen Bakterien, die dafür sorgen, dass das Meerwasser nicht mit Sauerstoff zehrenden Stoffen überlastet wird, was zu einem „Umkippen“ des Watts führen könnte. Der Mechanismus: Zweimal täglich leitet der Druck der auflaufenden Flut das Meerwasser mit den darin enthaltenen Überresten abgestorbener Planktonorganismen tief in die Porenräume hinein. In diesem „Klärwerk“



Speziell für die Forschungsarbeiten im Wattenmeer konstruiert: das neue Aluminium-Boot „Navicula“. Es wurde im Februar getauft und ist damit die neueste Errungenschaft der ICBM-Meeresstation in Wilhelmshaven. Mit sechseinhalb Metern Länge und etwa zweieinhalb Metern Breite wird das Schiff auch für die regelmäßigen Fahrten zum Messpfehl vor Spiekeroog genutzt.

des Watts befinden sich Heerscharen von hungrigen Bakterien, die das Meerwasser von diesen Überresten reinigen. Die Abbauprodukte werden bei Ebbe wieder in das Prielwasser eingeleitet und dienen als Nährstoffe für die dort lebenden Organismen. Ein weiterer Schwerpunkt der Forschungsarbeiten wird die mathematische Modellierung von Prozessen im Watt wie Strömung, Sedimenttransport, Nährstoffverteilung und biologische Umsetzung sein. Die Ergebnisse dieser Rechnungen tragen wesentlich zum Verständnis des gesamten Wattsystems und seiner ökologischen Besonderheiten bei. Sie sollen es auch ermöglichen, einen Blick in die Zukunft zu werfen, um mögliche Veränderungen im Watt in Zeiten der Klimaerwärmung und eines

steigenden Meeresspiegels abschätzen zu können. Zur Forschergruppe gehören neun Arbeitsgruppen des ICBM. Weitere Beteiligte sind die Arbeitsgruppe Meeresphysik am Institut für Physik der Universität Oldenburg, das Max-Planck-Institut für marine Mikrobiologie in Bremen, die Wilhelmshavener Abteilung für Meeresforschung des Senckenberg-Instituts, das Forschungszentrum TERRAMARE, das Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW) und das GKSS Forschungszentrum. Eigens für die Forschergruppe war im Jahr 2002 vor Spiekeroog ein Messpfehl errichtet worden, mit dem auch bei stürmischem Wetter der Sedimenttransport im Wattwasser gemessen werden kann.

## Biotechnologische Anwendung

Bakterien-Genome: Verbundprojekt unter Oldenburger Leitung

Eine wichtige Gruppe von Meeresbakterien, die so genannte Roseobacter-Gruppe, steht im Mittelpunkt eines Genomprojekts, an dem verschiedene niedersächsische Forschungseinrichtungen beteiligt sind und für das das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur jetzt Fördermittel in Höhe von 1,8 Millionen € aus dem Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung zur Verfügung stellt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Meinhard Simon (Institut für Chemie und Biologie des Meeres – ICBM) werden in diesem Verbundprojekt die Sequenzen von acht Bakteriengenomen dieser Gruppe umfassend analysiert. „Mit diesem Projekt wird die auch im internationalen Rahmen hoch angesehene Forschung über Meeresbakterien in den beteiligten niedersächsischen Institutionen nachhaltig gestärkt“, so Simon. Die Roseobacter-Bakteriengruppe gehört zu den am weitesten verbreiteten Mikroorganismen in oberflächennahen Schichten der Meere und in Lebensräumen am Meeresboden. Sie zeichnet sich durch einen ungewöhnlich vielseitigen Stoffwechsel aus, der auch für biotechnologische Anwendungen höchst interessante Substanzen liefert. Das Projekt soll einen wesentlichen Beitrag leisten, um das Vorkommen dieser Bakteriengruppe in und ihre Anpassung an unterschiedliche Lebensräume im Meer

besser verstehen zu können. Es schafft zudem eine wichtige Voraussetzung für mögliche biotechnologische Anwendungen von Bakterien der Roseobacter-Gruppe. Die beteiligten MikrobiologInnen gehören zum Oldenburger ICBM (Dr. Thorsten Brinkhoff, Prof. Dr. Ralf Rabus, Prof. Dr. Meinhard Simon), dem Institut für Mikrobiologie und Genetik der Universität Göttingen (Prof. Dr. Wolfgang Liebl, PD Dr. Rolf Daniel, Göttinger

Genomics Laboratory), der Universität Braunschweig (Prof. Dr. Dieter Jahn), dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (PD Dr. Irene Wagner-Döbler) und der Deutschen Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen in Braunschweig (Dr. Silke Pradella, Prof. Dr. Erko Stackebrandt). Die Rohsequenzierung der Genome, die jetzt erforscht werden, war von Brinkhoff, Simon und Wagner-Döbler in internationalen Projekten eingeworben worden.

## Migration in Europa

EU-Mittel für die politische Bildungsforschung

Das gesellschaftliche Engagement der MigrantInnen in Europa zu fördern – das ist eine der großen Herausforderungen für die politische Erwachsenenbildung. Vor diesem Hintergrund sind zwei Projekte der Politischen Bildungsforschung zu sehen, die von der EU-Kommission im Rahmen des Sokrates-Förderprogramms mit 560.000 € gefördert werden. Die Leitung hat der Oldenburger Politikwissenschaftler Prof. Dr. Dirk Lange. Das Projekt WinAct (Winning immigrants as active members) entwickelt Fortbildungen, die zum Ziel haben, das politische Engagement von MigrantInnen in Gewerkschaften und politischen Parteien zu erhöhen. Beteiligt sind professionelle ErwachsenenbildnerInnen aus Deutschland, Irland, Norwe-

gen, Rumänien und Portugal, die zum Teil selbst über einen Migrationshintergrund verfügen. WinAct ist aus dem EU-Forschungsprojekt POLITIS von Dr. Dita Vogel hervorgegangen. MiLES (MigrationsLernen in Europäischen Schulen) will das Thema Migration im Schulunterricht fördern. Die SchülerInnen sollen sich mit den Hintergründen und Folgen von Wanderungsbewegungen beschäftigen und befähigt werden, die europäische Einwanderungsgesellschaft besser zu verstehen und beeinflussen zu können. Geplant sind u.a. Fortbildungskurse für LehrerInnen in Europa. An dem Projektkonsortium sind Partner aus Frankreich, Großbritannien, Norwegen, Rumänien und Deutschland beteiligt. [www.dirk-lange.info](http://www.dirk-lange.info)

## Effektivere Nutzung von Windenergie

EU fördert Studie über Nordseeverbund

Wie könnte durch einen Nordseeverbund eine zuverlässige Anbindung von Offshore-Windparks an das europäische Verbundnetz über gasisolierte Hochspannungsübertragungsleitungen realisiert werden? Mit dieser Frage befasst sich eine Studie, an der ForWind, das Zentrum für Windenergieforschung der Universitäten Oldenburg und Hannover, sowie die Unternehmen Siemens PTD und Submarine Cable & Pipe (Bohlen & Doyen Gruppe) beteiligt sind. Der Gesamtetat beträgt 2,1 Millionen €. Das Projekt wird mit einem Zuschuss von 50 Prozent von der EU-Kommission auf dem Gebiet der transeuropäischen Netze gefördert (Energiebericht TEN-E). Der mögliche Verbund umfasst die Nordseeanrainer Dänemark, Deutschland, die Niederlande, Belgien, Frankreich und Großbritannien. Der Vorteil

bestünde darin, die über den gesamten Nordseeraum verteilten Offshore-Windenergieanlagen mit Hilfe eines gemeinsamen Hochspannungsnetzes auf Basis gasisolierter Übertragungsleitungen zwischen europäischen Großstädten wie Hamburg, Rotterdam und London sowie Offshore-Windparks effektiver zu nutzen. Es soll auch untersucht werden, inwieweit sich die fluktuierende Windleistung auf einer derartig großen Fläche ausgleicht und sich lokale Windvorhersagefehler weniger auswirken. Auf diese Weise könnte auf aufwändige Speichertechnik verzichtet und es müsste weniger Regenergie vorgehalten werden. Darüber hinaus könnte der Nordseeverbund für den Energieaustausch in der ganzen Region sorgen und so einen verstärkten europäischen Stromhandel unterstützen. [www.forwind.de](http://www.forwind.de)

## Extrem kurze Elektronenblitze

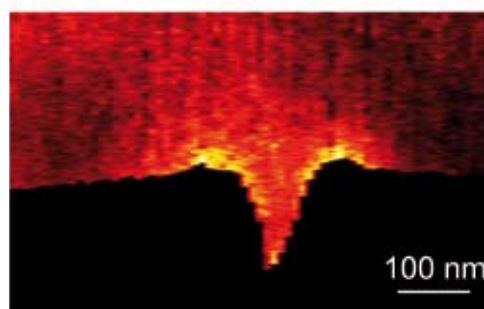
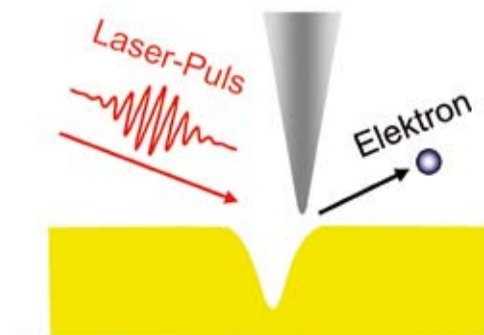
Forschungserfolg für Oldenburger Physiker

Sich zeitlich schnell verändernde Strukturen im Nanobereich lassen sich künftig sehr viel besser sichtbar machen als bisher. Möglich wird dies durch die Erzeugung von extrem kurzen Elektronenblitzen mit einem neuen Verfahren, an dem der Physiker Prof. Dr. Christoph Lienau beteiligt ist. Lienau, der die Arbeitsgruppe „Ultraschnelle Nano-Optik“ im Institut für Physik leitet, berichtet zusammen mit Kollegen vom Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie (MBI) in Berlin-Adlershof über den Forschungserfolg in den Physical Review Letters (Bd. 98, 043907, 2007).



„Uns ist es jetzt gelungen, Elektronenblitze zu erzeugen, die nur etwa eine Hundertstel Pikosekunde dauern“, erklärte Lienau. Die Wissenschaftler arbeiten mit einer hauchfeinen Spitze aus Gold, die mit ultrakurzen Lichtimpulsen (Laser) zum Aussenden von Elektronen angeregt wird. Von dem neuen Verfahren sind eine Vielzahl von Anwendungen bei der Strukturunters-

chung von Festkörpern und Oberflächen zu erwarten. Auch an einer weiteren Veröffentlichung ist Lienau beteiligt (Nature Photonics, Bd. 1, 53, 2007). Es geht dabei um ein optisches Vektor-Nahfeldmikroskop, das von Lienaus Arbeitsgruppe gemeinsam mit Physikern der Seoul National University (Korea) entwickelt wurde. Mit dem neuartigen Mikroskop ist es erstmals gelungen, sowohl die Helligkeit als auch die Richtung von optischen Feldern in der Nähe kleinster Nanopartikel zu vermessen. In dem Vektor-Mikroskop wird das optische Nahfeld an einer kleinen Gold-Nano-Kugel gestreut und aus der Polarisation des gestreuten Lichts kann dann auf die Orientierung des Nahfeldes geschlossen werden. Klebt man die Gold-Kugel am Ende einer Glasfaser Spitze fest, so können zurzeit mikroskopische Bilder der Nahfeldpolarisation mit einer räumlichen Auflösung von etwa 50 Nanometern aufgenommen werden. Die Oldenburger Physiker nutzen die neue Technik derzeit, um die optischen Nahfelder von metallischen und halbleitenden Nanostrukturen besser zu verstehen und hieraus neue Nanolaser zu entwickeln.



Elektronenblitze: Schema des Experiments mit Metallspeitze (grau) und Metall-Nanogruben (gelbe Struktur). In den Experimenten wird die Spitze mit einem 0,007 ps langen Lichtimpuls beleuchtet und über die Nanostruktur hinweg bewegt. Dabei ändert sich im Bereich des Nanogrubs die Elektronenausbeute.

## Arbeitsplatz Universität

## Einer für alle Fälle



Herr Bremermann, können Sie mal eben ...einen Umzug machen, ... die Möbel umstellen, ... das Schloss reparieren, ... den Seminarraum ausräumen, ...“. Das war es dann mit der eigentlichen Arbeitsplanung für den hauptamtlichen Hausmeister Rolf Bremermann am Campus Haarentor. Nun ist Flexibilität gefragt. Mit drei Kollegen sorgt er für die Gebäude A 1 bis A 14 und das Verwaltungsgebäude. Axel Bruns und Rolf Bremermann teilen sich die Arbeitsgruppenleitung und wechseln sich wöchentlich bei Früh- und Spätschicht zwischen 5.00 und 23.00 Uhr ab. Willibald Trippner und Klaus Hermann komplettieren das Team im Tagesdienst bis 16.00 Uhr. Nach der ersten Dienstbesprechung geht es rund – „bewaffnet mit Sackkarre, Akkuschauber und Werkzeug-

tasche“. An Arbeit mangelt es nie, aber die arbeitsintensivsten Zeiten sind für die Hausmeister die Semesterferien. Dann finden die geplanten Umzüge, anstehenden Renovierungen und Raumtausch-Aktionen statt. Der gelernte Elektroinstallateur fühlt sich auch nach elf Jahren sehr wohl mit seinen Aufgaben. „Das Arbeitsklima ist gut und die Abstimmung

mit den anderen Gewerken läuft super“, sagt der 37-Jährige. Die monatliche „Meister-Runde“, an der auch die Arbeitsgruppenleiter teilnehmen, die Manöverkritik mit der Leitung des zuständigen Dezernats 4 zu Semesterbeginn und die jährliche Mitarbeiterkonferenz fördern zusätzlich die interne Kommunikation.

Und was wäre noch ein großer Wunsch? „Ein EDV-gestütztes Schlüsselverwaltungsprogramm, das die altherwürdigen ‚Karteikästen‘ für die zeitaufwändige Listung unzähliger Schlüssel der sechs Schließanlagen für rund 2.000 Türen ablöst“, erklärt Bremermann.

Ein entspannendes Hobby für den zweifachen Familienvater sind seine drei Aquarien – wahrscheinlich auch, weil sie keine Schlösser haben.



## Skurrile Geschöpfe

Farbige Drucke, Zeichnungen und Fotodokumentationen plastischer Arbeiten aus ihrem Gesamtwerk „Homage an Hieronymus Bosch“ zeigt die Bremer Künstlerin Freyja Gourack vom 16. April bis zum 31. Mai 2007 im Foyer des Hörsaalzentrums der Universität. Eröffnet wird die Ausstellung am Donnerstag, 19. April 2007, 19.00 Uhr, mit einem Vortrag von Prof. Jost Funke, Hochschullehrer für Bildende Kunst und Kunstgeschichte an der Hochschule Bremen. Tod, Jüngstes Gericht, Himmel und Hölle waren die Themen, die Hieronymus Bosch (1450 bis 1516) umtrieben. Gourack hat an der Bremer Hochschule für Künste studiert und 1999 eine Atelier-Galerie eröffnet. Ihre Werke werden seit 1993 im In- und Ausland ausgestellt. Die Ausstellung im Hörsaalzentrum ist montags bis freitags von 8.00 bis 22.00 Uhr und sonnabends von 8.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

## Ethnizität und Gender

## Oldenburger Fachtag zur Situation in Schulen

Schule ist heute ein Raum ethnisch-kultureller Vielfalt, und der Schulalltag verlangt, die Vielzahl von Differenzlinien wie Ethnizität, Rasse, Geschlecht und Klasse wahrzunehmen und zu problematisieren. Hier setzte der 2. Oldenburger Fachtag „Ethnische Diversitäten, Gender und Schule. Geschlechterverhältnisse in Theorie und schulischer Praxis“ an, der im März an der Universität Oldenburg stattfand. Veranstalter waren das Zentrum



Gastprofessorin Dr. Ann A. Phoenix aus London.

für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) gemeinsam mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Bezirksverband Weser-Ems.

Die TeilnehmerInnen beschäftigten sich sowohl mit der schulischen Alltagspraxis als auch mit Schulentwicklungsprozessen. Im Mittelpunkt der Vorträge standen die Auswirkungen der Verknüpfung von ‚gender and race‘ bei Jungen in englischen Schulen sowie die Effekte sowohl der Ausblendung als auch der Hervorhebung ethnisch-kultureller Vielfalt im Schulalltag. In Work-

shops diskutierten die TeilnehmerInnen über die Genderarbeit mit MigrantInnen in schwedischen Schulen, die Erfahrungen im Berliner Peer-Projekt „Sexualität und Geschlecht in der Einwanderergesellschaft“ und die Bedeutung von Gendermainstreaming und Managing Diversity für Konzepte der Schulentwicklung. Eine Möglichkeit zur Fortführung des Diskurses bietet der Aufenthalt von Prof. Dr. Ann A. Phoenix (London) als Maria-Goeppert-Mayer Gastprofessorin für Internationale Frauen- und Genderforschung im ZFG im Sommersemester 2007.

## Komische Zeiten

Wissenschaftler sind sich sicher: Wir leben in komischen Zeiten. Aus diesem Grund startet im April an der Universität eine gleichnamige Lesungsreihe. Veranstalter sind die Universitätsbibliothek, die Uni-Buchhandlung und das Studentenwerk/Unikum. Die Reihe wolle Trost und Rat spenden und auch etwas Farbe in den grauen Uni-Alltag bringen, verspricht Günther Willen, Autor und Bibliothekar im IBIT. Dafür hat er zusammen mit Gerhard Ritzmann (Unikum) und Daniel Borchers (Uni-Buchhandlung) ein buntes Programm zusammengestellt. Im Unikum werden künftig dreimal im Semester AutorInnen der Spitzenklasse präsentiert. Den Auftakt macht am 26. April um 20.00 Uhr der Kolumnist, Polemiker, Lyriker und Sänger Wiglaf Droste. „Er hat nicht viele



Haare, ist nicht groß und nicht schlank, aber auf der Bühne ist er hammerattraktiv“, hat „Der Standard“ aus Wien erklärt. Die „SZ“ nannte Droste „den Tucholsky unserer Tage“. Die weiteren Lesungen im Veranstaltungskalender. [www.komischezeiten.de](http://www.komischezeiten.de)

## Migration, Islam und Maskulinitäten

## Internationale Experten tagen an der Universität Oldenburg

Migration, Islam and Masculinities: Transforming Emigration and Immigration Societies“ ist das Thema einer internationalen Konferenz, die vom 12. bis 14. April 2007 an der Universität Oldenburg stattfindet und sich an WissenschaftlerInnen und Studierende, aber auch an LehrerInnen, SozialarbeiterInnen und MitarbeiterInnen von Verwaltungen und sozialen Einrichtungen richtet. Veranstalter ist das Institut für Politikwissenschaft (Arbeitsgruppe Migration – Gender). Die Leitung liegt bei den Oldenburger WissenschaftlerInnen

Dr. Lydia Potts, Dr. Dursun Tan, Dr. Maria do Mar Castro Varela, Dr. Nikita Dhawan und Martina Kamp. Gefördert wird die Tagung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK). ReferentInnen aus den USA, Großbritannien, den Niederlanden, Kanada, Marokko, Syrien, Libanon, Türkei, Russland und Deutschland werden sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit Fragen des Zusammenhangs von „Migration und Maskulinität“ sowie „Maskulinität

und Islam“ beschäftigen. Bisher liegen zu diesen Themengebieten nur vereinzelte Forschungsergebnisse vor, denen seit den Anschlägen des 11. September 2001 aber eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Das Rahmenprogramm der Konferenz bilden eine Lesung des Autors Engin Osman und eine Filmreihe im Cine K in der Kulturetage. Für Oldenburger WissenschaftlerInnen und StudentInnen ist die Teilnahme an der Konferenz kostenlos, sollte jedoch rechtzeitig angemeldet werden.

[www.masculinities.de](http://www.masculinities.de)

# Erklärungen werden fast zu Rechtfertigungen

Rassismen in der Mitte der Gesellschaft geraten damit leicht aus dem Blickfeld / Von Rudolf Leiprecht \*

„Gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung – Demokratie lernen“ lautete das Thema der von der Stadt Oldenburg, der Universität Oldenburg und der KGS Rastede getragenen Tagung im Kulturzentrum PFL. Sie fand am 11. März 2007 statt, dem Tag, an dem die NPD ihren Parteitag im PFL austragen wollte. Das war ihr von der Stadt untersagt worden. Über den „Umgang mit Rassismus im Alltag“ sprach auf der Gegenveranstaltung Prof. Rudolf Leiprecht. Einen Artikel zum Thema veröffentlichte er im vergangenen Jahr unter der Überschrift „Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht“.

Im Herbst 1991 überfielen Jugendliche auf dem Wochenmarkt in Hoyerswerda die Stände von mehreren aus Vietnam stammenden Händlern. Sie prügelten auf die Verkäufer ein und zerstörten ihre Stände. Von dort aus zogen sie weiter in die Neustadt, wo sie in den nächsten Tagen drei Asylbewerberheime belagerten. Hunderte von MittäterInnen gesellten sich in den nächsten Tagen zu ihnen, Parolen wurden geschrien, Steine, Leuchtkugeln und Brandsätze gegen die Gebäude geworfen. Das Ganze dauerte sechs lange Tage und Nächte. Hunderte von AnwohnerInnen standen am Ort des Geschehens, klatschten Beifall und feuerten die Täter an. Diese Ereignisse in Hoyerswerda wurden zu einem Sinnbild für gewalttätigen Rassismus. Allerdings ist die sächsische Kleinstadt nicht der einzige Ort in Deutschland, der mit gewalttätigem Rassismus verbunden ist: Mölln, Rostock Lichtenhagen, Solingen, Dessau, Hünxe und viele andere Orte gehören dazu. Es würde sich leider eine sehr lange Liste ergeben, wollte man all die Orte in Ost- und Westdeutschland notieren, in denen massive und brutale rassistische Gewalttaten stattfanden ... Die Statistiken zeigen für den Beginn der 1990er Jahre eine erste große Eskalation. Nach 1993 sinkt die Anzahl registrierter Gewalttaten wieder, bewegt sich aber zwischen 1994 und 1999 auf hohem Niveau, und für das Jahr 2000 ist ein weiterer deutlicher Anstieg mit 670 registrierten Gewalttaten festzustellen. Danach sinken die Zahlen wieder, doch insgesamt meldet auch nach der Jahrtausendwende die amtliche Statistik jährlich Gewalttaten in großem Umfang. Während die erste Eskalation Anfang der 1990er Jahre noch öffentlich skandalisiert wurde – erinnert sei an die Lichterketten, Anzeigenkampagnen, Mahnwachen und Großdemonstrationen im Winter 1992 – war das Ausmaß der Empörung zwischen 1999 und 2000 schon deutlich geringer. Und auf den Umfang der Gewalt in den Jahren 2002 bis 2004 – doch kaum weniger amtlich registrierte Gewalttaten als noch 1991 – scheint die Öffentlichkeit eher mit Desinteresse zu reagieren. Offenbar haben sich viele, die nicht unmittelbar betroffen sind, an die hohe (amtlich festgestellte und jährlich publizierte) Zahl rassistischer Gewalttaten gewöhnt. Nun ist diese Statistik recht

ungenau und kann allenfalls einen provisorischen Eindruck vermitteln. Dies liegt teilweise an mehrfachen Änderungen (und Verbesserungsversuchen) der polizeilichen Erfassungssysteme und Meldedienste. Doch ganz abgesehen davon werden viele rassistische Gewalttaten nicht von der offiziellen Statistik erfasst, zum Teil deshalb, weil nur die tatsächlich zur Anzeige gebrachten Taten registriert werden. Es ist zu vermuten, dass bei Aufklärung der Dunkelziffer der festgestellte Umfang rassistischer Gewalt noch viel höher ausfallen würde ...

Doch auch wenn an einem engen Gewaltbegriff festgehalten wird, erweist sich die amtliche Statistik als unzuverlässig. Dies zeigt recht deutlich eine Bilanz über den Zeitraum von 1990 bis 2000, die im Sommer 2000 gemeinsam von zwei Tageszeitungen (Frankfurter Rundschau und Der Tagesspiegel) in Auftrag gegeben und veröffentlicht wurde. Im Unterschied zur offiziellen Statistik, die für diesen Zeitraum 33 Todesopfer meldete, dokumentierte die gründlich recherchierte und sehr gut belegte Chronik der beiden Zeitungen bereits 93 Todesopfer ...

## Verharmlosende Erklärungsmodelle

Wenn von Rassismus gesprochen wird, stehen meist die gewalttätigen und extremen Formen im Vordergrund. Dabei wird oft eher von den Tätern und weniger von den Opfern der rassistischen Gewalt gesprochen. Dies mag m. E. seine Berechtigung haben, wenn nach Erklärungen für die Gewalt und Ansatzpunkten zur Bekämpfung gesucht wird. Es fällt jedoch auf, dass Erklärungen im Mediendiskurs häufig dazu neigen, zu Verharmlosungen, ja fast schon zu Rechtfertigungen zu verkommen: Eine prominente Figur ist hier die des arbeitslosen Jugendlichen, der Schwierigkeiten in seiner Schullaufbahn hatte und ohne Zukunftsperspektive, ohne Halt, verunsichert und orientierungslos in der Welt steht. Seine Motive und seine Verirrungen stehen im Vordergrund. Damit konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf ein Erklärungsmuster von Rassismus, das für bestimmte Fälle zwar Gültigkeit haben kann, durch seine Verallgemeinerung und Dominanz jedoch alle anderen Fälle aus der Wahrnehmung verdrängt. Rassismen in der Mitte der Gesellschaft – bei Erwachsenen, bei sozial gut Abgesicherten, bei Gebildeten, bei PolitikerInnen, bei LehrerInnen, bei JournalistInnen, bei WissenschaftlerInnen usw. – geraten aus dem Blickfeld.

Angesichts dieser öffentlich verbreiteten Erklärungsfigur ist es wichtig, auf eine Beobachtung hinzuweisen, die bei meinen Forschungen zu Rassismus immer wieder auffällt: Es etabliert sich ein Kreislauf zwischen Forschenden, Medienberichten und Beforschten. Auf der Grundlage von Ergebnissen aus quantitativen Fragebogenuntersuchungen oder qualitativen Inter-



Kennzeichen für rassistische Haltung: Springerstiefel mit weißen Schnürbändern, die die „weiße Rasse“ symbolisieren sollen. Foto: dpa

views beliefern WissenschaftlerInnen mit den oben genannten Erklärungen (Arbeitslosigkeit, Verunsicherung, Zukunftsängste etc.) den Mediendiskurs. Bestimmte Jugendliche greifen solche Erklärungsmuster aus den Medien auf (u.U. vermittelt über Eltern, Schule, Freundeskreis usw.) und die ForscherInnen der nächsten Studie treffen auf Jugendliche, die ihnen genau solche Aussagen präsentieren. Wenn die ForscherInnen sich nicht von der Oberflächenstruktur der Aussagen lösen, verdoppeln sie die inhaltliche Qualität dieser Aussagen – jetzt allerdings mit wissenschaftlicher Autorität ausgestattet – in ihren Forschungsergebnissen, die wiederum an die Medien vermittelt werden. Ein neuer Kreislauf kann beginnen. Machen sich ForscherInnen allerdings die Mühe, genauer nachzufragen – was ja eigentlich die Aufgabe von Forschung wäre – dann zeigt sich häufig: Viele Jugendliche, die sich abwertend und ausgrenzend gegenüber Eingewanderten und Flüchtlingen äußern, sind selbst weder arbeits- noch orientierungslos noch ohne Zukunftsperspektiven. Trotzdem benutzen sie das Argument – und zwar als eigenes Motiv präsentiert – weil es überall zu hören ist und sie auf diese Weise hoffen können, Verständnis für ihre ablehnende Haltung gegenüber Flüchtlingen und Eingewanderten zu finden ...

## Umgang mit extremen Rassismen in der Schule

Die Schule ist einerseits zwar ein Ort des Lernens und der Entwicklung, andererseits auf Sortierung, Beurteilung und die kontinuierliche Homogenisierung von Lerngruppen (Jahrgangsstufen, Schulklassen) ausgelegt, wobei die Selektionsresultate den Betroffenen als Ausdruck natürlicher Begabungsunterschiede erscheinen. Zudem ist im Durchschnitt eine Benachteiligung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund festzustellen, und die institutionellen Strukturen an der Schule – etwa in Bezug auf Hierarchisierung des Personals entlang von Merkmalen wie Geschlecht und Herkunft – entsprechen meist weitgehend denen der Gesellschaft.

Gleichzeitig sind subjektorientiertes und lebensweltbezogenes Lernen und eine Partizipation bei der Bestimmung von Lerngegenständen eher die Ausnahme, hoher Leistungsdruck und hierarchische Verhältnisse eher die Regel. Lernwiderstand kann hier eine nahe liegende Reaktion der SchülerInnen sein. Ein Aufbegehren gegen die Zu-

mutungen der Schule kann sich hier im ungünstigen Fall mit offen rassistischen und gar gewaltbereiten Haltungen verbinden, die auf eine mit Aufklärung und Toleranz argumentierende Lehrerschaft provozierend wirken mögen und entsprechenden SchülerInnen gerade deshalb als ein besonders geeignetes Mittel erscheinen dürften

Das vorherrschende „Klima“ und die Realitäten in einer Schule in Bezug auf den alltäglichen Umgang miteinander sind jedoch wichtig: „Schwächere“ müssen auf jeden Fall geschützt werden (in der Klasse, auf dem Schulhof, auf dem Nachhauseweg usw.). Das Gefühl von Sicherheit ist für alle an der Schule Beteiligten elementar. Um dies zu erreichen, muss man konsequente Haltungen zeigen und kommt u.U. um Verbote nicht herum, wobei Verbote zu widersprüchlichen Effekten führen können, auf die in jedem Fall zu achten ist: Offene Rassismen geraten möglicherweise in den Untergrund und scheinen auf der Oberfläche verschwunden, wirken jedoch hier nach wie vor, ja können sich den Anstrich des Geheimnisvollen und Rebellen geben. Reaktionen sollten konsequent, aber auf jeden Fall „verhältnismäßig“ sein ...

## Vermeiden: Starre Täter-Opfer-Konzepte

Die Verhältnisse in einer Schulklasse in Bezug auf Dominanz und Macht müssen nicht stets den gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen entsprechen. Beispielsweise kann die interaktiv-dominierende Gruppe in einer Schulklasse durch Jugendliche aus eingewanderten Familien repräsentiert werden. Wenn nun in einer solchen Schulklasse Jugendliche der Mehrheitsgesellschaft, die sich vielleicht in der Klasse zahlenmäßig in der Minderheit befinden, von der interaktiv-dominierenden Gruppe drangsaliert und mit Gewalt bedroht werden, und wenn gleichzeitig in den Konzepten der LehrerInnen nur die Jugendlichen der Mehrheitsgesellschaft als potenzielle oder tatsächliche rassistische TäterInnen vorkommen, fühlen sich die bedrohten Jugendlichen zurecht in ihrer alltäglichen Realität nicht ernst genommen. Da zudem beim Thema Rassismen leider das gesamtgesellschaftliche und strukturelle Niveau oft kaum angesprochen wird und die Auseinandersetzung auf der interaktiven und individuellen Ebene verbleibt, wird mit dem augenscheinlich unzutreffenden Täter-Opfer-Konzept der PädagogInnen auch gelernt, dass es mit den Rassismen „draußen in der Gesellschaft“ wohl „nicht so schlimm“

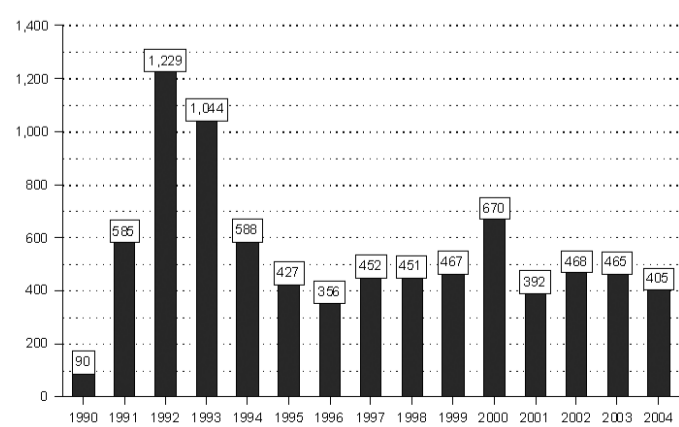
sein kann und die Jugendlichen mit Migrationshintergrund vermutlich „völlig unbegründet“ und sich „zu unrecht“ über mangelnde Zukunftschancen und Benachteiligungen beklagen, während sie „vor Ort“ doch ganz offensichtlich „das Sagen haben“.

Ein weiterer wichtiger Merkpunkt liegt in der Tatsache, dass vorherrschende Rassismen der Mehrheitsgesellschaft auch von Angehörigen eingewandeter Gruppen oder von Minderheiten vertreten werden können und verschiedene Rassismen in konkreten Konstellationen auch gegeneinander gerichtet sein können (etwa Antisemitismus versus Antiislamismus). Gegen Rassismen zu arbeiten kann auch bedeuten, beispielsweise mit Jugendlichen zu arbeiten, deren Eltern oder Großeltern aus der Türkei eingewandert sind und die gegenüber Jugendlichen aus Aussiedlerfamilien stereotype Negativ-Bilder (re-)produzieren und sich ausgrenzend verhalten. Dasselbe gilt auch umgekehrt. Dies ist zweifellos eine komplizierte Angelegenheit, da gleichzeitig auch die Erfahrungen, die diese Jugendlichen mit den vorherrschenden Rassismen der Mehrheitsgesellschaft machen, thematisiert werden müssen ...

Ansätze, die in pädagogischen Arbeitsfeldern präventiv gegen Rassismus vorgehen versuchen, haben es nicht einfach, wenn gleichzeitig in Politik und Medien massive Bedrohungsszenarien gegenüber Eingewanderten produziert und dichotome Polarisierungen nach dem Muster Abendland/christlich/modern versus Morgenland/islamisch/rückständig unterstützt werden; Polarisierungen, die auf beiden Seiten keine Unterschiede zulassen, sondern nur noch einheitliche und statische Größen sehen wollen. Wenn wir nach den vielfältigen Ursachen für die verschiedenen Formen von Rassismen fragen, wird deutlich, dass genau solche Diskurse in besonderer Weise mitverantwortlich sind. Allerdings zeigen diese Negativ-Bilder, gekoppelt mit einseitigen Zuschreibungen, unnuancierten Darstellungen und kulturalisierenden Logiken, wie wichtig eine präventive Arbeit ist ...

Aus: Leiprecht, Rudolf und Kerber, Anne (Interdisziplinäres Zentrum für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen) (Hg.) (2006): „Schule in der Einwanderungsgesellschaft“. Schwalbach im Taunus: Wochenschau-Verlag. S. 317-345

\*Prof. Rudolf Leiprecht ist Mitglied des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen an der Universität Oldenburg.



Amtlich registrierte rassistische Gewalttaten.



Teil ihres Lebens in Deutschland verbracht haben“ (Psychologie)

*Carmen Theis*, Thema „Die lokale Basis der FDP. Ihre Bedeutung für die Gesamtpartei“ (Politikwissenschaft)

*Stefan Treitz*, Thema „Metaphysik, Sprachspiele und Lebensformen. Untersuchungen zu den Grundlagen von Erkenntnis“ (Philosophie)

*Renate Annamaria Yeginer*, Thema „Auswirkungen spiritueller Praxis auf die Selbstwahrnehmung von PsychotherapeutInnen“ (Psychologie)

## Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften

*Nina Géraldine Bauer*, Thema „The Cytoskeleton and Stress Responses in Oligodendroglial Cells“ (Biologie)

*Harald Ertl*, Thema „In vitro-Resorptionsverfügbarkeit von Bioziden und PCB aus Hausstaub bei Aufnahme über den Magendarm-Trakt bzw. durch die Haut“ (Chemie)

*Gabriela Gininazza Torres*, Thema „Ecophysiological adaptations to salinity variation in early life-history stages of decapod crustaceans“ (Biologie)

*Sven Herrmann*, Thema „Three-dimensional Optical Flow Measurements with Short Coherence Holography“ (Mathematik)

*Martin Knipper*, Thema „Optische und elektrische Spektroskopie an alternativen Absorbermaterialien für organische Solarzellen“ (Mathematik)

*Rolf Kuhlemann*, Thema „Bestimmung der Solarstrahlung unter Wolken aus Daten des Satelliten Metrosat-8“ (Mathematik)

*Miriam Liedvogel*, Thema „Magnetic Orientation in migratory birds - the question of perception and neuronal integration“ (Biologie)

*Aloys Lüken*, Thema „Identifizierung und Charakterisierung von Arteriosklerose-relevanten Genen“ (Biologie)

*Kari Ertresvåg Myklevol*, Thema „Platonic Sphalerons in Flat and Curved Space“ (Mathematik)

*Marcus Nachtkamp*, Thema „Kombinationswirkung von lipophilen und hydrophilen Substanzen – Auswirkung auf Zusammensetzung und metabolische Aktivität mariner bakterieller Gemeinschaften“ (ICBM)

*Stephanie Neuendorf*, Thema „Röntgenphotoelektronenspektroskopische und Infrarotspektroskopische Untersuchungen von Platin-Cobalt-Oberflächenlegierungen“ (Chemie)

*Michael Pothoff*, Thema „The Role of Disturbances for the Antarctic Benthos - A Simulation Study“ (Biologie)

*Daniel Reddig*, Thema „Theorie des Nahfeld-

Wärmetransports in einem Raster-Thermomikroskop“ (Mathematik)

*Beate Rink*, Thema „Struktur und Dynamik heterotropher Bakteriengemeinschaften im Wattenmeer und der deutschen Bucht“ (Biologie)

*Anna Rosiak*, Thema „Ein neuer Zugang zu Pyranon-, Thiopyranon- und Piperidon-Derivaten, wichtigen Zwischenprodukten für die Synthese von neuen PDE4-Inhibitoren“ (Chemie)

*Ute Schadek*, Thema „Plants in urban brownfields“ (Biologie)

*Zita Sebesvári*, Thema „Sediment-assoziierte Signale für die larvale Ansiedlung von *Polydora corunta* und *Streblospio benedicti* (Polychaeta, Spionidae) (Biologie)

*Reinhard Wilms*, Thema „Molekularbiologische Erfassung und Charakterisierung der mikrobiellen Gemeinschaften im Rückseitenwatt der Insel Spiekeroog“ (Biologie)

*Klaus Wloka*, Thema „Lerneffekte von Experimenten in kontextbasierten Unterrichtseinheiten des Sekundarbereichs I“ (Chemie)

*Holger Wulff*, Thema „Konstruktion und Charakterisierung eines rekombinanten Adenovirus zur hocheffizienten und doxycyclin-supprimierbaren Expression eines humanen single-chain Interleukin-12-Gens für die Genterapie von Tumoren“ (Biologie)

## Drittmittel

### Biologie und Umweltwissenschaften

„Frühjahrschule ‚Neurosensory and Cognitive Science in the North‘“, Prof. Dr. Georg Klump, Förderer: EWE Stiftung

„Der Einfluss von Feedback auf Lernleistungen bei Kindern“, Prof. Dr. Christiane Thiel, Förderer: BMBF

„Tau Aggregation“, Prof. Dr. Richter-Landsberg, Förderer: CurePSP

### Chemie

„Frühstudium“, Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Förderer: Deutsche Telekom Stiftung

### Frauen- und Geschlechterforschung

Symposium „Geschlechterforschung und Natur- und Technikwissenschaften: unheimliche Begegnungen?“, Prof. Dr. Kirsten Smilla Ebeling, Förderer: VW-Stiftung

### ICBM

„Numerische Simulationen von mikro- und nanoelektrochemischen Experimenten mit der Randelementmethode mit doppelter Re-

ziprozität“, Prof. Dr. G. Wittstock, Förderer: DFG

### Informatik

„Nutzung lateraler Vibrationen und Oszillationen von AFM-Cantilevern zur Durchführung von Nanomanipulationen“, Prof. Dr. Sergej Fatikow, Förderer: DFG

### Pädagogik

„Dissemination der Untersuchungsergebnisse von der ‚Internationalen Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen‘ sowie der ‚Internationalen vergleichenden Studie zur Teilnahme an Hochschulweiterbildung‘“, Prof. Dr. Anke Hanft, Förderer: BMBF

### Physik

Verbundprojekt: „Kostengünstiger Lasersensor für optische Schwingungsmessungen - KOLOS“, Teilvorhaben: „Schwingungsplattform zur Kalibrierung optischer Schwingungssensoren (SPK)“, Prof. Dr. Volker Mellert, Förderer: BMBF

„Nanovolt - Optische Nanostrukturen für die Photovoltaik“, Prof. Dr. Gottfried Heinrich Bauer, Förderer: BMBF

### Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

„EXIST: Umsetzung eines Businessplanes für die Gründerregion Nordwest“, Prof. Dr. Alexander Nicolai, Förderer: BMBF

„Nachhaltigkeit in der Fortbildung von Ausbilder(innen) und auszubildenden Fachkräften in der Tourismuswirtschaft“, Prof. Dr. Karin Rebmann, Förderer: Europäischer Sozialfond

### Zentrale Hochschulverwaltung

„Leistungszentren für Forschungsinformation zum Thema ‚i3-sic! Integrierte Informationsstruktur - Service Information Center‘“, Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Förderer: DFG

„Bewertung, schutzrechtliche Sicherung und Verwertung von Wissenschaftserfindungen aus der Universität Oldenburg, der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, der FH Osnabrück und der Uni Osnabrück - Patentverwertung“, Dr. Jobst Seeber, Förderer: Bund und Land Niedersachsen

„Akkreditierung von Studiengängen“, Prof. Dr. Sabine Doering, Förderer: MWK

## Veranstaltungen

### Sonntag, 1. April

● 11:15, Bot. Garten, Themenführung „Der

## Ausstellungen

### bis 15. Juli

● 9:00/10:00, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, „Vorbild/Nachbild – Fotopraktisches Arbeiten mit Bildzitaten“ von KunststudentInnen unter Leitung von Sabine Wallach, (Kulturw. Institut: KUNST – TEXTIL – MEDIEN)

### 16. April bis 31. Mai

● 8:00, A 14, „Hommage an Hieronymus Bosch“, Drucke, Zeichnungen und Fotodokumentationen von Freyja Gourack (Bremen)

### 24. bis 30. April

● 17:00, Stadteiltreff Kreyenbrück, „GastMahlZeit“, Kunstprojekt von Studierenden mit Kreyenbrücker SchülerInnen, (Kulturw. Institut: KUNST – TEXTIL – MEDIEN)

## Konferenz

### 12. bis 14. April

● 14:00, A14/Bibliothekssaal, Intern. Konferenz „Migration, Islam and Masculinities: Transforming Emigration and Immigration Societies“, (FK IV, Inst. f. Politikwissenschaft)

Garten erwacht“ mit Dr. Detlev Metzger (1.- €), (Bot. Garten)

### Dienstag, 3. April

● 11:00, Bibliothekssaal, Semester-Eröffnung für Gasthörende „Jugendmode - ein Praxisbeispiel zum forschenden Lernen“ von Norbert Henzel, (ZWW)

### Freitag, 13. April

● Bot. Garten, „Maskennacht“, Auftaktveranstaltung zum 125-jährigen Jubiläum des Botanischen Gartens, (Bot. Garten)

### Sonnabend, 14. April

● 9:00, Sporthalle, „Ultimatum IV.“, Viertes Ultimate Frisbee Turnier in Oldenburg mit dem Fun- und Trendsport aus Californien, (ZEH, Unimannschaft Sunblocker, AStA)

### Donnerstag, 19. April

● 19:00, A 14, Ausstellungseröffnung „Hommage an Hieronymus Bosch“ von Freyja Gourack mit Prof. Jost Funke (Bremen)

### Freitag, 20. April

● 16:00, A 14, Vortrag „In welcher Wirklichkeit lebe ich?“ von Prof. em. Dr. Wilfried Belschner (Institut f. Psychologie, Gesund-

heits- u. Klinische Psychologie), (ZWW/Studium generale)

● 20:00, Unikum, Bühne 2, Theater „Anna“, (5,-/7,50€), (OUT)

### Montag, 23. April

● 20:00, Unikum, Bühne 2, Theater „Anna“, (5,-/7,50 €), (OUT)

### Dienstag, 24. April

● 17:00, Stadteiltreff Kreyenbrück, Ausstellungseröffnung „GastMahlZeit“ mit Prof. Dr. Ute Pinkert und Juliane Heise, (Kulturw. Institut: KUNST-TEXTIL-MEDIEN)

● 20:00, Unikum, Bühne 2, Theater „Anna“, (5,-/7,50 €), (OUT)

### Dienstag, 24. April

● 18:00, A 1 004, „Feminism, Science and Politics: From Bacteria to Breast Cancer“ von Prof. Dr. Bonnie Spanier (New York), (ZFG)

### Donnerstag, 26. April

● 20:00, Unikum, Bühne 1, Lesungsreihe „Komische Zeiten“ mit Wiglaf Droste (Berlin), (10,-/7,- €), (IBIT, Unikum, CvO Unibuch)

### Freitag, 27. April

● 20:00, Unikum, Bühne 1, Kabarett „Halbnackte Bauarbeiter“ mit Martina Brandl, (10,-/13,- €), (SWO)

### Mittwoch, 2. Mai 2007

● 20:00, Unikum, Bühne 2, Theater „Anna“, (5,-/7,50 €), (OUT)

### Freitag, 4. Mai 2007

● 20:00, Unikum, Bühne 1, Kabarett „McBeth“ mit Bernd Lafrenz, (10,-/13,- €), (SWO)

### Sonnabend, 5. Mai 2007

● 20:00, Unikum, Bühne 2, Theater „Anna“, (5,-/7,50 €), (OUT)

### Sonntag, 6. Mai 2007

● 11:15 Uhr, Bot. Garten, Themenführung „Frühblüher“ mit Prof. Dr. Rainer Buchwald (1,- €), (Bot. Garten)

## Schlusspunkt

„Immer weniger Leute wissen, wovon sie schreiben. Immer mehr simulieren ein Wissen, das sie nicht haben wollen, und das ist ihnen auch herzlich egal.“

Dr. Stefan Weber,  
Publizist und Medienwissenschaftler  
über Plagiate aus dem Internet